

WIRD FRIEDEN BLEIBEN?

Diese aller entscheidende Frage - wer sieht sie sich heute nicht? Ja, es wurde es mehrfach auf dem 7. Plenum des ZK der SED formuliert, der Frieden kann dauerhaft gesichert werden. Denn: Noch nie zuvor waren die Kräfte des Friedens, die denen des Krieges entgegenstehen, so zahlreich und stark wie gerade heute.

Die Kräfte des Friedens - das sind gemeinsam mit vielen anderen auch wir. Das sind alle diejenigen, die den Sozialismus mit ihren Talenten stärken und die ihn schützen und verteidigen. Den Sozialismus zu verteidigen, das heißt für uns als Lernende und Lehrende an einer Universität, sich gerade jetzt zu engagieren.

In der GST, der Zivilverteidigung, als Reservist, in der Kampfgruppe, im Wehrsport... Denn für die Bewahrung des Friedens müssen wir gerüstet sein, geistig wie körperlich.

Welche Möglichkeiten bieten sich uns dafür an unserer Universität? Haben überhaupt schon alle die Notwendigkeit erkannt? Was ist uns der Wehrsport tatsächlich wert?

Uwe Kraus, Leutnant der Reserve und Student des 7. Studienjahres an der Sektion Journalismik, diskutierte für die „UZ“ darüber mit:



Was ist uns an der Universität der Wehrsport eigentlich wert?

UZ-Disput über diese und andere Fragen der sozialistischen Wehrerziehung

UZ: Wir sind der Meinung, Werte allein genügen angesichts der Situation nicht. Taten müssen her, und ein entscheidendes Betätigungsfeld ist der Wehrsport. Aber er kann natürlich nicht Anliegen einer Organisation oder Institution sein. Wer macht ihn nun aber zu seiner Sache?

Rolf Rahmig: Die GST ist natürlich, zu sagen wir mal Hauptverantwortlicher für den Wehrsport, vor allem, wenn es um seine materielle Absicherung geht. Aber darin kann sich unsere Arbeit natürlich nicht erschöpfen. Unsere Arbeit ist darauf ausgerichtet, vor allem den Reservisten an unserer Universität die Wehrkraft zu erhalten, und dazu gehört die wehrsportliche Tätigkeit ebenso wie die Arbeit im politisch-ideologischen Bereich. Natürlich verlangt man von uns auch die Organisation des Wehrsports, aber da sind wir bei 10.000 Studenten, von den Wissenschaftlern, Arbeitern und Angestellten ganz zu schweigen, natürlich überfordert. Ohne Zusammenarbeit und Unterstützung mit bzw. durch andere Erziehungsträger, also der staatlichen Leitung, der FDJ, dem FDGB, dem Reservistenkollektiv usw., würde sich da wenig bewegen, zu wenig.

Dr. Fred Vorwerk: In dieser Hinsicht gibt es meiner Meinung nach noch große Unklarheiten über die Rolle der GST. In ihrem Statut steht, daß sie „Träger und Organisator“ des Wehrsports ist. Das schließt aber ein, daß sowohl ihre Mitglieder als auch andere eine entsprechende politische Haltung zum Wehrsport und seiner Notwendigkeit haben. Diese herauszubilden, ist auch Aufgabe der GST, aber eben keinesfalls allein. Da benötigt sie die Hilfe aller. Bei entsprechender Haltung und Einstellung werden dann auch Organisationsfragen zweitrangig bzw. treten gar nicht erst auf.

Interessante Aufgaben für Reservisten

Bruno Meyert: Die zentrale Leitung der Reservistenkollektive und das Kabinett für Landesverteidigung sehen darin vorrangig ihre Aufgabe, nämlich insbesondere die Reservisten militärpolitisch zu schulen. Sie sollen andere überzeugen, was natürlich die eigene Überzeugtheit einschließt.

Ulrich Seemann: Ich halte diesen Gedanken für sehr wichtig. Mit der Hilfe unserer Reservisten könnten wir z. B. auch das Manko in den Altersklassen II und III beseitigen. Dort stabile Mannschaften auf die Beine zu stellen, ist uns bisher nicht gelungen. Auch an Übungsleitern für den Wehrsport ist noch Mangel. Auch da könnten uns die Reservisten helfen und für sich ein interessantes Betätigungsfeld schaffen.

UZ: Wir haben die Situation im Wehrsport kurz umrissen. Es erhebt sich die Frage, was getan werden kann, getan werden muß, um seinen Stellenwert und vor allem sein Niveau zu erhöhen?

Rolf Rahmig: Für uns besteht ein wichtiger Weg, vielleicht der wichtigste überhaupt, im Erfahrungsaustausch zwischen den Grundorganisationen und Wehrsportsektionen. An der Sektion TV zum Beispiel existieren zwei der vier Wehrsportgruppen innerhalb des obligatorischen Sportunterrichts. Diese GO wird von den Vorsitzenden der anderen GO berichtet und ihre Erfahrungen weitergeben, wie wir überhaupt alle Zusammenkünfte nutzen, uns gegenseitig mit Erfahrungen zu versor-

gen. Schulungen im Kabinett für Landesverteidigung tun ein übriges. Und all das muß sich in konkreten wehrsportlichen Aktivitäten an den einzelnen Sektionen und Einrichtungen unserer Universität niederschlagen.

Höheres Niveau nicht auf Papier erreicht

Ulrich Seemann: Entscheidend für die Qualität auch unserer Arbeit sind letztendlich die Ergebnisse in der Ausbildung. Sie sind das Abrechenbare, das auch allein dazu dient, die Wehrfähigkeit zu erhalten und zu stärken. Ausgebildet aber wird in den einzelnen GO, in den Sektionen, auch in den Seminargruppen vorausgesetzt, daß Wehrsport in ihrer Arbeit eine Größe ist. Nur was dort getan wird zählt. Ein höheres Niveau des Wehrsports erreicht man also nicht irgendwo auf dem Papier, sondern nur durch eine Ver-

armengeneral Heinz Hoffmann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Minister für Nationale Verteidigung, auf dem 7. Plenum des ZK der SED:

„Angesichts verheerender Waffen in den Händen der Feinde des Friedens müssen wir alles, aber auch alles tun, um den Krieg zu verhindern. Demjenigen, der eine Aggression plant, muß für den Ernstfall der sichere Untergang drohen. Er darf sich keine Chance eines Sieges in irgendeiner Art von Kriegen ausrechnen, er muß sich seines tödlichen Risikos bewußt werden...“

besserung der Arbeit in den Grundorganisationen.

UZ: Auf welche Art und Weise kann das geschehen?

Bruno Meyert: Dazu könnten z. B. die wehrsportlichen Vorhaben unserer 33 Reservistenkollektive, so viele gibt es an unserer Uni, genutzt werden. Die bevorstehenden Wintermarche, Geländeläufe und auch die Herbstmarche sind gute Gelegenheiten.

Rolf Rahmig: Von unserer Seite streben wir an, differenzierter die Interessen zu berücksichtigen, die schon „von Berufs wegen“ vorhanden sind. Beispielsweise liegt den Physikern möglicherweise der Funktionssport näher als anderen, werden sich die Mediziner mehr mit Militärmedizin befassen wollen. Natürlich geht es nicht schablonenhaft. Es ist verständlich, daß man das Problem an der Sektion KUK anders in den Griff bekommen muß. Auch hier sind neue Ideen der Grundorganisationen gefragt.

Für Anspruchsvolle: Wehrkampfsport

Dr. Fred Vorwerk: Ohne Ausnahmen, die auch hier die Regel sprengen, zu überschauen - eigentlich sind es vier Wehrsportarten, denen man an unserer Universität auf Massenbasis nachgehen kann: Sportschießen, Luftgewehr und Standardgewehr, Militärischer Mehrkampf und Wehrkampfsport. Wenn unter den neu immatrikulierten Studenten rechtzeitig dafür geworben wird, finden sich erfahrungsgemäß auch genügend Interessenten, unabhängig von dieser oder jener Sektion. Und wo eine Wille ist, da ist auch ein Weg. Viele Dinge lassen sich schnell und ohne großen Aufwand organisieren, z. B. das Luftgewehrschießen. Es gibt den FDJ-

Pokal, den FDGB-Pokal - beides übrigens auf FDJ-Gruppen- bzw. Gewerkschaftsgruppenbasis - Studentenmeisterschaften und Meisterschaften der GST. Und wenn das alles zu einfach ist, für den gibt es ja die jüngste Wehrsportart, den Wehrkampfsport.

UZ: Damit ist ein Stichwort gefallen, Wehrkampfsport - was hat es damit auf sich?

Ulrich Seemann: Mit dieser neuen wehrsportlichen Disziplin können wir der Tatsache gerecht werden, daß viele unserer Angehörigen gediente Reservisten sind. Sie finden beim Wehrkampfsport Anforderungen vor, die denen der Armee zumindest nicht allzusehr nachstehen...

Dr. Fred Vorwerk: ... und um so alarmierender ist es, daß von den vier- bis fünftausend Reservisten unserer Universität bisher ganze 121 diese Disziplin für sich entdeckt haben. Aber hier beginnt das ideologische Problem! Wehrkampfsport - das heißt sich körperlich schinden. Von „Spielelei“ - nicht selten war in der Vergangenheit dieses „Argument“ gerade von Reservisten zu hören, wenn es um den Wehrsport in der GST ging - ist dabei keinesfalls mehr die Rede. Aber das sind die Anforderungen, die wir brauchen, die wir von „höheren Aufgaben“ der über Jahre auch hier sprechen.

Wehrsport - das ist nicht nur Schießen

UZ: An jeder Sektion, genauer in jeder GO eine Sektion Wehrkampfsport zu haben - so lautet die Zielsetzung - ist also nach wie vor Aufgabe. Aber wenden wir uns noch einem anderen Problem zu. Sind wir überhaupt materiell in der Lage, das Bedürfnis nach wehrsportlicher Betätigung, das ganz sicher zunehmen muß und wird, zu sichern? Denken wir nur an Termine auf dem Schützenhof und anderswo...

Rolf Rahmig: Als GST-Organisation bzw. auch als Universität allein wären wir kaum in der Lage, den Wehrsport heute und zukünftig in all seinen Formen abzuwickeln. Deshalb haben wir Freundschaftsverträge mit der NVA auf verschiedenen Ebenen und mit anderen Institutionen. Natürlich entscheidet auch hier die gute Koordination und rechtzeitige Planung viel.

Dr. Fred Vorwerk: Ich glaube, wir können diese Frage klar mit „Ja“ beantworten, denn Wehrsport ist nicht nur Schießen. Wenn nur das notwendige Bedürfnis vorhanden ist - Wege zur Realisierung finden sich allemal.

Wir meinen, das Gespräch hat etwas verdeutlicht, nämlich dies: Wir alle müssen uns unserer persönlichen Verantwortung zum Schutz des Friedens noch bewußter werden. Die Möglichkeiten, diese Bewußtheit in Taten umzusetzen, sind längst nicht erschöpft. Das betrifft Studenten, Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellte gleichermaßen. Körperliche Anstrengungen, ja selbst eine gewisse „Schinderei“ dürfen wir dabei nicht scheuen, damit die KRÄFTE DES FRIEDENS AUCH STÄRKER BLEIBEN ALS DIE DES KRIEGES.

Unter Anleitung des UZ-Kollegiumsmitgliedes Ol Dieter Schmickel waren an der Vorbereitung und Gestaltung des Gesprächs beteiligt: Uwe Kraus, Frank Malwald, Thomas Reising, Alexa Zechörneck, Jörg Kiots.

Bisherige Ergebnisse - gute Basis für weitere Arbeit

Studienjahreskonferenz des 1. Studienjahres der GO Chemie fand statt

Traditionsgemäß gegen Ende des ersten Semesters fand am 17. Januar an der FDJ-GO Chemie die Studienjahreskonferenz des ersten Studienjahres statt. Im Beisein des Lehrkollektivs, das unter Leitung von Prof. Thomas steht, des Direktors für Erziehung, Aus- und Weiterbildung, Prof. Mann, und von Dr. Helmut Thiem, Sekretär für Wissenschaft der FDJ-Kreisleitung, wurde über die bisherigen Studienergebnisse und die im Jugendverband geleistete Arbeit kritisch Rechenschaft gelegt. Das Ergebnis der Diskussion ergab viel Positives, läßt aber auch Reserven erkennen, die auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sind. Die Leistungen im Hauptfach Chemie sind nach Schwierigkeiten in den ersten Monaten auf einem guten Niveau. Der Studienjahresdurchschnitt beträgt 2,3.

Einbeziehung philosophischer Probleme der Naturwissenschaften - z. B. in Form von Jahresarbeiten - angestrebt. Leider müssen wir aber feststellen, daß die Leistungen in einigen Nebenfächern, wie z. B. in Physik, noch nicht den Ansprüchen entsprechen.

Die FDJ-Kollektive haben sich von Beginn an gut konsolidiert. Ihre Arbeit erstreckt sich nicht nur auf Studienprobleme, sondern beschäftigt sich natürlich auch mit interessanter Freizeitgestaltung für die Jugendfreunde. Eine FDJ-Gruppe wird zum Beispiel gemeinsam mit höheren Studienjahren den Freundschaftsvertrag mit der „Nationalen Hochschulgruppe“ Löss realisieren und ist damit aktiv solidarisch.

Insgesamt also eine gute Basis für die weitere Arbeit, die bei umfassender Förderung im Studium und engagierter Arbeit im Jugendverband einen hohen Leistungswachstum für das gesamte Studienjahr erwarten läßt.

JOACHIM STACHE



Studenten des ersten Studienjahres der GO Chemie beraten über bisherige Studienergebnisse. Foto: HFBS/Schiefer

Hinweise und Informationen zum Studium werden gegeben

Im VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1983, erschien das Buch „Ich bin Student“. Herausgeber: Achim Hoffmann/Gerlinde Mehlhorn



lebenswertes Novum in dieser Art Ratgeberbuch.

Besonders informativ sind die Abschnitte über Lehrveranstaltungen und über das Wie des Selbststudiums - z. B. Literaturauswahl, das Anlegen einer Schlagwortkartei und alt-neue Anregungen in origineller Art angeboten. So findet der Leser an verschiedenen Stellen Geschichten über die Studenten- und Universitätsgeschichte. Eine gelungene Verpackung - weil in ausgewogener Dosierung. Etwas schwach kommt dagegen der Abschnitt über Freizeit weg. Auf Bemerkungen z. B. darüber, daß die Nachfrage für Diskotheken und Faschingsveranstaltungen groß sei und deshalb die Interventionen sich rechtzeitig um Karten bemühen sollten, kann durchaus verzichtet werden. Wer weiß das nicht?

Ratgeberbücher sind meist sehr gefragt - sicher auch eines der neuesten aus dem Deutschen Verlag der Wissenschaften.

„Ich bin Student“ ist unlängst im Buchhandel erschienen. Diese 136-Seiten-Broschüre will jungen Leuten helfen, die Hürden des neuen Lebensabschnitts „Studium“ mit Erfolg zu meistern.

Diese Hilfe beginnt bereits bei der Information. Laut neuesten soziologischen Studien sind viele Studienanfänger über Studium und Studienfach relativ unzureichend informiert. Deshalb wird Antwort auf Fragen gegeben:

Wie bereite ich mich auf das Studium vor? Welche Voraussetzungen muß ich mitbringen? Wo kann ich mich informieren? Welche Aufgaben haben Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter? Wo studiere ich in und nach Lehrveranstaltungen? Wie meistere ich Prüfungen? Es geht um Entleeren von Zeit und von Stipendium - ohne zu bevormunden (3. Studium wird zudem als Genuß gesehen - und so wird für Kultur und Sport, Feiern und Liebe im Studium plädiert. Überhaupt ist der Abschnitt über Liebe und Sexualität ein begrü-

Klug informiert und zum Nachdenken und vielleicht auch Nachvollziehen anregend sind die 10 „Goldenen Regeln für den Studenten“ - sozusagen ein Resümee für erfolgreiches Studieren: Die richtigen Motive haben, einen sachgerechten Arbeitsstil finden, Eigenaktivität entwickeln, kollektiv arbeiten, politische und fachliche Arbeit verbinden, seinen Beruf lieben, mit der Wissenschaft verbunden sein, praxisverbunden studieren, vielseitig sein und sich nicht unterfordern.

Diese Hinweise geben die Autoren - Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität und des Zentralinstituts für Jugendforschung Leipzig - nicht als weise Ratgeber von Katheder herab. Vielmehr stellen sie in populärer Art neben ihre eigenen Erfahrungen die Ergebnisse von soziologischen Studien. Diese Broschüre wurde somit nicht von sechs Autoren (A. Hoffmann, G. Mehlhorn, K. Starke, U. Starke, H.-G. Mehlhorn, H. Schauer), sondern von vielen Studenten und Absolventen geschrieben.

HARALD SCHMIDT



ROLF RAHMIG, Vorsitzender des GST-Kreisverbandes der KMU.



BRUNO MEYERT, stellv. Leiter des Kabinetts für sozialistische Landesverteidigung und Mitglied der Zentralen Leitung der Reservistenkollektive.



ULRICH SEEMANN, Stellvertreter PE/Org. des GST-KV der KMU.



DR. FRED VORWERK, Mitglied der Kommission für sozialistische Wehrerziehung der KMU und Mitglied der Kommission Sportschießen des DSV der DDR.